

# BZ BERNER ZEITUNG

## «Dada ist eine kreative Grenzüberschreitung»

**Der Kurator und Kunsthistoriker Juri Steiner koordiniert die Jubiläumsfestivitäten zum runden Geburtstag der Kunstbewegung Dada. Im Interview spricht er über den Nachhall einer wilden Revolte gegen Krieg und Bürgertum.**

Helen Lagger  
Redaktorin Kultur  
@FuxHelen 11:08

### Sehen und Hingehen

Die Ausstellung **«Dada Universal» (5.2.–28.3)** im Landesmuseum Zürich widmet sich der globalen und universalen Ausstrahlung der Bewegung. Im Kunsthaus Zürich versammelt die Schau **«Dadaglobe Reconstructed» (5.2.–1.5.)** über zweihundert Kunstwerke und Texte, die dem Autor Tristan Tzara 1921 von Künstlern aus ganz Europa zugeschickt worden sind. Das Zürcher Theater Neumarkt liefert mit **«Was tun? Ein Festakt» (noch bis 18.2.)** eine Zeitreise in Form einer dadaistischen Revue. Das Cabaret Voltaire präsentiert die Ausstellung «Obsession Dad» (5.2.–15.5.) Sie basiert auf Dokumenten des legendären Kurators Harald Szeemann, in dessen «Museum der Obsessionen» Dada einen festen Platz hatte. Am Mittwoch, 3.2., hat auf SRF der Kulturschwerpunkt **«Big Dada»** begonnen. Die interaktive Webdokumentation **«Dada Data» (ab heute)** lädt dazu ein, Dada «by doing» zu entdecken. (srf.ch/bigdada)

Alle Infos zum Jubiläum:  
[www.dada100zuerich2016.ch](http://www.dada100zuerich2016.ch). hl

#### 1 | 8 Das Urinal

**Wer und Was?** «Fountain» (1917) ist ein Readymade des französisch-amerikanischen Künstlers Marcel Duchamp (1887–1968). Die Geste – ein industriell gefertigtes Objekt wird zur Kunst erhoben – gilt als Geburt der Konzeptkunst.

**Wie das bis heute nachwirkt:** Das Readymade ist heute eine etablierte Kunststrategie. Der Schweizer Künstler Valentin Carron platziert beispielsweise Mofas der Marke Ciao in Ausstellungsräumen. Bild: zvg (8 Bilder)

#### Herr Steiner, an einer Definition von Dada haben sich zahlreiche Künstler und Intellektuelle versucht. Wie lautet Ihre?

*Juri Steiner:* Gute Frage. Für mich ist Dada etwas, das mit einer Neuerung von sich selbst zu tun hat. Eine Grenzüberschreitung auf kreative Art und Weise. So wie Entdecker in neue Sphären vordringen, ohne zu wissen, was sie erwartet.

#### Auch über die Entstehung des Wortes Dada gibt es verschiedene Thesen. Welche scheint Ihnen die plausibelste?

Es mag nicht die plausibelste sein, aber eine, die mir gefällt: Der rumänische Schriftsteller Tristan Tzara hat in einem Zürcher Restaurant Fideli-Suppe gegessen. Als ein Taschendieb ein Portemonnaie klaute, stand er auf und rief: «Dada!» – eine unkontrollierte Geste.

#### Im Cabaret Voltaire in Zürich – Club, Kneipe und Theater – wurde Dada vor exakt hundert Jahren geboren. Warum war nach fünf Monaten schon wieder Schluss?

Die heisse Phase im Cabaret Voltaire war wohl deshalb so kurz, weil so viele Energien gleichzeitig ausbrachen. Die Dadas in der Spiegelgasse gingen bis zur totalen Erschöpfung. Man hat Lieder und Gedichte in Kostümen hinter Masken schwitzend und tanzend wie im Taumel rezitiert. Die darauffolgenden Aktivitäten in den Zunfthäusern oder in der Dada-Galerie waren dann weit weniger überhitzt.

#### Warum sollte ich das Cabaret Voltaire heute noch aufsuchen?

Das Cabaret Voltaire ist der dadaistische Nabel der Welt, das zeigt die Plakette, die der legendäre Stapi Landolt 1966 dort eingeweiht hat. Wie jedes Monument ist das Cabaret Voltaire ein Erinnerungsort, zu dem man hinpilgert, um Menschen oder einer Sache nahe zu sein. Nehmen wir das Beispiel Graceland. Elvis lebt auch nicht mehr dort. Aber die Leute fühlen immer noch die Präsenz des King. Das Cabaret Voltaire ist ausserdem ein lebendiger Ort, an dem die Auseinandersetzung mit Dada in Ausstellungen und Veranstaltungen wachgehalten wird.

#### Wann hat Sie selbst die Faszination für Dada gepackt?

Da war ich noch im Gymnasium. Beim Kunsthaus Zürich um die Ecke gab es eine kleine, auf die Avantgarde spezialisierte Buchhandlung. Dort entdeckte ich die Neuausgabe von Walter Sermer. Die damaligen lokalen Dada-Experten waren eine kleine, eingeschworene Gruppe rund um Hans Bolliger. Sie haben mich fasziniert. Später, als Student, habe ich am Kunsthaus geholfen, die grosse Dada-Sammlung zu dokumentieren.

#### Dada war Revolte gegen den Ersten Weltkrieg. Warum haben die Strategien dieser Künstler immer noch Gültigkeit?

Dada ist kein Stil wie der Futurismus oder der Kubismus. Es gibt bei Dada so viele Stile wie Dadaisten. Dada ist eine Haltung. Es geht um die Behauptung des Individuellen gegen den Strom. Die meisten Dadaisten waren sehr jung, «absolute beginners» gewissermassen. Sie sind zwischen den Gattungen hin und her gesprungen, haben mit einem ungeheuren Output Literatur, Masken, Collagen, Filme, Fotoexperimente und Kostüme produziert. Ihre ästhetischen Provokationen und die kreativen Mischformen sind bis heute Herausforderungen. Ihre Initialgesten sind zwar nicht wiederholbar, aber man kann sich wunderbar daran abarbeiten.

#### Trotz Stilvielfalt gibt es aber schon Dada-Typisches. Das Lautgedicht oder die Collage etwa. Warum gerade diese Ausdrucksformen?

Bei den Lautgedichten ging es darum, gegen die Pseudovernunft, die in den Krieg führte, zu protestieren. Man wollte einfach nicht mehr die Sprache des deutschen Kaisers Wilhelm II. sprechen. Auch die Collage ist mit dem Krieg in Verbindung zu sehen. Angesichts der Schlachtereie und der «Kriegskrüppel» fragte man sich: «Kann man den Menschen eigentlich noch ganz darstellen?» Die Antwort war «Nein!». So griffen die Dadaisten zur Schere und kreierten visuelle Schockbilder aus Versatzstücken. Der Mensch wird dabei zur Maschine, zum Monster und «Prothesengott».

#### Auch Tumulte und Skandale gehören zu Dada. Welche Rolle spielten dabei die Medien?

Tristan Tzara war so etwas wie das Propaganda- und Kommunikationsgenie der Truppe. Er hat international mit den wichtigen Vertretern der Avantgarde korrespondiert und Dada in einem sehr modernen Sinn als Label positioniert und gestreut. Der Zeitungscoup gehörte dabei zum Repertoire. Die Dadaisten haben mit der Sensationslust der Medien gespielt, etwa indem sie in einer Tageszeitung ein Pistolenduell ankündigten. Sie wussten: Wenn man wahrgenommen werden will, muss man sich grösser machen, als man ist. Auch Briefe spielten eine wichtige Rolle. Das gegenseitige Kommentieren war gewissermassen Social Media avant la lettre.

### **Wenn Sie drei Schlüsselwerke von Dada nennen müssten. Welche wären das?**

Das ist sehr schwierig. Natürlich würde ich das Urinal von Marcel Duchamp, der aber kein Dada-Mitglied im engeren Sinne war, nennen. «Fountain» (1917) wurde als wichtigstes Kunstwerk des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Dem würde ich mich anschliessen. Es gibt eine Kunst vor und nach diesem Readymade. Weniger als einzelne Werke würde ich als bestimmende Elemente von Dada all die Magazine, Zettel, Flyer und Manifeste sowie die Erfindung der Performance nennen.

### **Hannah Höch, Emmy Hennings oder Sophie Taeuber-Arp: Warum brachte gerade Dada so viele Künstlerinnen hervor?**

Es waren ja gar nicht so viele. Aber die Dada-Frauen bekommen heutzutage endlich die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Für sie war der Weg der künstlerischen und gesellschaftlichen Befreiung noch schwieriger als für die Männer. Emmy Hennings hatte sich schon vor dem Krieg radikal emanzipiert. Sie experimentierte mit Drogen und ihrer Sexualität. Die Dada-Baronesse Elsa von Freytag-Loringhoven inszenierte sich getreu ihrem Ausspruch «I am art» in den Strassen New Yorks als lebendiges Kunstwerk. Und das zu einer Zeit, als die Frauen noch nicht einmal das Stimmrecht hatten.

### **Verkleidung war eine weitere Form der Befreiung für die Dadaisten . . .**

Ja. Masken und Kostüme sind künstlerische Bindemittel. Sie vermischen die Grenze zwischen Objekt und Subjekt. Marcel Duchamp etwa verkleidete sich gerne als Frau. Dieses sogenannte Cross-Dressing unterwanderte eine klare Genderidentität. Die Dadaisten liebten das Rollenspiel und hielten die Frage «Wer bin ich?» offen. Leben und Kunst wurden eins. Selbst wenn Duchamp Pfeife rauchte, war das Kunst.

### **Dada wirkt bis heute in der Kunst und in der Popkultur nach. Wer sind die heutigen Dadaisten?**

Es gibt mehrere Phasen von Post-Dada. Der Surrealismus ist direkt aus Dada heraus entstanden. Nach dem Zweiten Weltkrieg liessen die Lettristen und Situationisten mit ihren radikalen Slogans, Filmen, Aktionen und Pamphleten Dada in Paris wieder aufleben. Dann kam Fluxus, in den Siebziger- und Achtzigerjahren die Punkbewegung.

Auch die Pop-Art wäre ohne Dada undenkbar. Denn wenn du eine Suppendose zum Kunstwerk erklärst, musst du Duchamp verstanden haben. Heutzutage ist es komplexer. Viele Künstler möchten sich nicht auf ein Label festlegen lassen und sich als «Neo-Dadaisten» bezeichnen, auch wenn sie eine Art Nostalgie oder Bewunderung mit der Bewegung verbindet. Es gibt immer wieder sogenannte Re-enactments, bei denen Kunststudenten in das berühmte Kostüm von Hugo Ball steigen und versuchen, den damaligen Taumel zu spüren.

### **Um das Jubiläumsjahr zu organisieren, haben Sie einen Verein gegründet. Das klingt nicht gerade dadaistisch . . .**

Stimmt. Die Dadaisten selbst haben lieber Aktiengesellschaften gegründet. (lacht) Es ist uns darum gegangen, verschiedenste Aktivitäten zu koordinieren, zu vernetzen und zu bündeln. Wir sehen uns in der Rolle eines Impresarios, der Dada vermittelt. Dazu hat sich die Gründung eines Vereins – allerdings eines schlanken – als ideal erwiesen.

### **Was sollte ich auf keinen Fall verpassen?**

Dieses Jubiläum lässt sich nicht auf ein einzelnes Projekt herunterbrechen. Es ist ein Netzwerk mit den verschiedensten Ansätzen: spielerischen, digitalen, universitären. Das Angebot ist so kaleidoskopisch wie Dada selbst. (Programmauswahl: Siehe Box)

(Berner Zeitung)

(Erstellt: 05.02.2016, 11:08 Uhr)